

Das Wasser des Lebens

(Impuls zum 3. Fastensonntag im Jahreskreis A – 8. März 2026)



Vom dritten bis zum fünften Sonntag der Fastenzeit werden Themen der Taufe behandelt. Das hängt damit zusammen, dass in der Osternacht die Katechumenen – also diejenigen, die sich auf die Taufe vorbereiten – getauft werden. Damit sie – und auch alle anderen Gläubigen – tiefer in den Glauben eingeführt werden also diese Themen vor der Osternacht. Am heutigen Sonntag hören wir vom Symbol des „Wassers des Lebens“, gemeint ist damit der HEILIGEN GEIST.

Von diesem Wasser des Lebens hören wir gleich in der **ersten Lesung** aus dem Buch Exodus. Das Volk Israel wird aus der Knechtschaft Ägyptens in die Wüster hinausgeführt und hat Durst. Und weil es in der Wüste aussichtslos erscheint, diesen Durst gestillt zu bekommen, klagen die Menschen GOTT durch Mose an: ER habe sie nur deshalb in die Wüster hinausgeführt, um sie dort zu vernichten! Mose trägt diese Klage an GOTT weiter. Und GOTT erweist Sich durch Mose als der Allmächtige, als

derjenige, für den es keine Grenze gibt und der immer eine Lösung mehr bereithält als der Mensch sich vorstellen kann: Mose soll mit dem Stab an den Felsen schlagen, damit sich dann von dort aus Wasser ergießen kann (einer alten jüdischen Legende zufolge ist dieser Fels CHRISTUS, aus dem Sich das „Wasser des Lebens“ in der lebensfeindlichen Wüste ergießt – Paulus greift diesen Gedanken in 1 Kor 10,4 auf). Mose nennt den Ort Massa und Meriba (Probe und Streit), weil das Volk mit GOTT gestritten und IHN auf die Probe gestellt hat.

Diese Situation wird auch in den **Antwortpsalm**, den Psalm 95 aufgenommen. Er ist der Psalm, der morgens zum Invitatorium des Stundengebets gebetet wird ...

In der **zweiten Lesung** aus dem Brief des Paulus an die Römer finden wir den zentralen Aspekt zu diesem Sonntag in Vers 5: „Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Das heißt, wir haben diese Liebe GOTTES zu uns ins Herz eingegossen bekommen – in der Taufe! Dort hat uns GOTT diesen Teil Seiner Zuneigung zu uns geschenkt und fest in uns verankert. Wenn wir uns nicht für IHN entscheiden, dann haben wir doch durch die Sehnsucht nach erfülltem Leben immer neu den Anschluss an diesen GEIST, „der uns gegeben ist.“ In diesem HEILIGEN GEIST richten wir uns immer wieder neu aus nach dem lebendigen GOTT, dieser GEIST führt uns immer wieder neu zur „Wasser des Lebens“, das uns in CHRISTUS in jeder Hl. Messe geschenkt wird (nicht umsonst betont der Hl. Carlo Acutis, dass die Eucharistie eine Autobahn in den Himmel ist – ist doch in IHR CHRISTUS selbst gegenwärtig!) Lassen wir uns also immer neu vom GEIST treiben und zum HERRN hinführen, um dann ebenfalls auf die Autobahn in den Himmel einzubiegen!

Das **Evangelium** nun ist gespickt mit Bildern, Vergleichen und Anspielungen auf den HEILAND und MESSIAS, als der ER Sich dann ja auch der „Dirne“ am Jakobsbrunnen zu erkennen gibt – wir dürfen bei all dem, was wir zu diesen Texten bedenken, immer auch im Hinterkopf behalten, dass in diesen Texten die Heilswahrheiten für die Katechumenen verdeutlicht werden sollen.

CHRISTUS ist also wieder auf dem Weg nach Galiläa (Joh 4,1-4). Dabei sagt Johannes, dass ER den Weg über Samarien hätte nehmen müssen. Dieser ist zwar der direktere Weg, aber auch der deutlich beschwerlichere. JESUS lässt Sich vom VATER leiten, weil Der die Begegnung am Jakobsbrunnen arrangiert hat. Dieser angebliche Zwang drückt also auch den Gehorsam JESU gegenüber dem Willen des VATERS aus („Dein Wille geschehe ...“). So kommt JESUS also in die samaritanische Stadt (hier könnte man noch die Hintergründe, warum die Samariter von den Juden eher gemieden werden, beleuchten und darlegen), in deren Nähe sich der Jakobsbrunnen befindet. Dann geschieht das Ungeheuerliche: um die Mittagszeit – JESUS ist allein am Brunnen – kommt eine einzelne Frau, um aus dem Brunnen Wasser zu schöpfen. Diese Frau kommt zur sechsten Stunde (die Stunde, in der JESUS Sich vor Pilatus als König „outet“, die Stunde, in der ER von diesem zum Tod verurteilt wird, die Stunde, ...) in der prallen Mittagshitze, um allein ihr Wasser zu schöpfen. Und JESUS spricht diese Frau an: „Gib mir zu trinken!“ Das war ein ungeheuerlicher Satz, wie auch die Frau schon feststellt.

Wenn wir tiefer schauen, erkennen wir Parallelen zu den Urvätern, die zum Großteil ihre zukünftigen Frauen an Brunnen kennengelernt haben. GOTT führt nun Seinem SOHN eine Ehebrecherin, noch dazu eine Samariterin zu, damit ER sie (im übertragenen Sinn) heirate. Und JESUS erkennt den Auftrag und führt ihn aus. Dabei ist Sein Durst weniger nach dem Wasser aus dem Brunnen, das Wasser, das den Körper satt macht, als viel mehr die Sehnsucht nach der Hinwendung des Menschen und der Beantwortung auf das Liebesangebot GOTTES zu sehen. So müssen wir dann auch den Ausruf JESU am Kreuz: „Mich dürstet!“ verstehen. Die Sehnsucht GOTTES ist die, dass der Mensch sich GOTT zuwende und Sein Liebesangebot voll Vertrauen annehme und erwidere.

So dürfen wir dann auch den Sinn des heutigen Evangeliums verstehen, angefangen vom Umstand, den beschwerlicheren Weg nach Galiläa auf Sich zu nehmen, über das Gespräch mit dem Wasser bis hin zur Offenbarung JESU als der CHRISTUS. Hierbei spielt die sündige Samariterin die Hauptrolle! Für uns ein untrügliches Zeichen, dass GOTT nicht auf die Titulierungen der Menschen schaut, sondern dass ER IMMER nur auf den einzelnen Menschen und dessen Sehnsucht schaut: die Frau hat Sehnsucht nach dem Heil – also offenbart Sich GOTT ihr als der CHRISTUS! Eigentlich ganz einfach und doch so schwer, muss doch der Mensch sich selbst aufgeben, seine Sicherheiten los und seine Masken fallen lassen, um dann von GOTT im Überfluss beschenkt zu werden.

Dieses Geschenk hat sich bei der Frau sofort ausgewirkt darin, dass sie nun ihr Wassergefäß gar nicht mehr benötigt hat (es am Brunnen stehen gelassen hat), weil aus ihr heraus das lebendige Wasser geströmt und gesprudelt ist (vgl. Joh 4,14): sie muss den Menschen in ihrem Dorf erzählen, dass sie den MESSIAS gefunden hat (Man bedenke die Verwandlung: zu Beginn geht sie allein zum Brunnen, um ja niemandem zu begegnen und am Ende läuft sie in ihrem Dorf auf die Menschen zu, um ihnen von JESUS zu erzählen!).

Johannes erzählt so dicht und komprimiert, dass einem schwindlig werden kann vor lauter Begeisterung! In dieser Begeisterung dürfen wir die Fastenzeit weitergehen und uns froh auf Ostern vorbereiten, damit wir dann aus vollem Herzen und inbrünstig das HALLELUJA der Auferstehung singen, IHN ob Seiner wunderbaren Rettungstat preisen und in die Chöre der Himmel einstimmen zu können: GELOBT SEI GOTT IN ALLE EWIGKEIT! AMEN.